(1142-52), gelang es ihm, dadurch, dass er päpstliche Legaten für den Akt der Absetzung zu gewinnen verstand, selbst die Anhänger der Reform zu beruhigen und ihren Widerspruch zu verhindern. Da der Nachfolger Eugen III. auf dem päpstlichen Throne Anastasius IV., ein Greis war, der sich nicht entschliessen konnte, die päpstlichen Rechte energisch zu vertreten, - so bestätigte er z.B. die Wahl des Erzbischofs Wichmann von Magdeburg, was Eugen III. nicht getan haben würde -, gestaltete sich die Lage für Friedrich I. zunächst sehr günstig: Den stärksten Eindruck machte der Entschluss des Königs, noch im Herbste 1154 den Zug nach Jtalien anzutreten, um den Papst aus seiner Bedrängnis in Rom zu befreien und sich die Kaiserkrone zu holen.

Da wollte es das Schicksal, dass Anastasius IV., der am 12. Juli 1153 Papst geworden war, bereits am 3.Dezbr.1154 starb und am folgenden Tage in dem Engländer Hadrian IV. einen ganz anders gearteten Nachfolger erhielt (1154-59). Mit ihm nimmt der erneute Kampf zwischen Staat und Kirche. Von seinem Vertrauensmann, dem Kardinal Boso, vielleicht ebenfalls Engländer von Geburt, besitzen wir in der von ihm verfassten Fortsetzung des alten " Liber pontificalis" eine Biographie auch dieses Papstes. Er hatte ihn als milde und gütig geschildert, und damit stimmt die Darstellung überein, die der Freund des neuen Papstes Johannes von Salisbury in seinem " Policraticus " gegeben hat, der ihn als eine fast sentimentale Persönlichkeit charakterisiert hat, die Leid und Schmerz nicht hätte ertragen können. Aber wie dem auch sein mag-, als Politiker war er keineswegs weich und nachgiebig, sondern wusste die Rechte des Papsttums mit grosser Entschiedenheit zu wahren und zögerte nicht, zur Erreichung seiner Ziele die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen. Diese Ziele aber waren die gregorianischen. Er hatte dabei das Glück, in seinem Kanzler, dem Kardinal Roland aus Siena, dem späteren Papst Alexander III., einen Mann zu finden, der mit seiner hervorragenden juristischen Begabung und mit seinen Kenntnissen des Kirchenrechtes, das er als Lehrer in Bologna mit grossem Lehrerfolg vertreten hatte, einen Berater von ungewöhnlichem Format war. Was Hadrian selbst zu leisten vermochte, hatte er als päpstlicher Legat im skandinavischen Norden gezeigt. Damals war er in enge Beziehungen zum Erzbischof Eskil von Lund getreten, mit dem ihn seine Abneigung gegen die Deutschen verband, und hatte in Gemeinschaft mit ihm Front gegen die deutsche Vorherrschaft im Norden gemacht. Damals war Hamburg - Bremen durch ihre energische Politik aus der herrschenden Stellung in Dänemark und Südschweden hinausgedrängt und das südschwedische Lund zum Erzbistum für diese Gebiete erhoben, 1152 hatte Norwegen in Drontheim ein eigenes Erzbistum bekommen, 1164 hatte Nordschweden in Upsala seine eigene Metropole erhalten. Ganz Skandinavien hatte damit seine kirchliche Selbständigkeit gewonnen.-Mit diesen beiden energischen Persönlichkeiten, Hadrian IV. und Kardinal Roland, hatte es Friedrich I. zu tun, als er im November 1154 von der Lombardei gegen Rom zog. Seiner Zusage entsprechend, die er im Konstanzer Vertrage gegeben hatte, plante er, den revolutionären römischen Senat und ihren geistigen und politischen Führer Arnold von Brescia zu stürzen. Dieser ursprüngliche Vorkämpfer der Gedanken Abälards und der urchristlichen Forderung einer Nachahmung Christi und der Apostel war in Rom zu einem Bundesgenossen der römischen Revolutionäre und zum politischen Führer der römischen Gegner des Papsttums geworden, weil er eingesehen hatte, dass die alten Gedanken der Pataria, die einst in ihren Bann gezogen hatten und die